

# Mit der Orgel auf Länderreise

Musikalische „Urlaubssouvenirs“ beim Waiblinger Orgelsommer mit dem vielseitigen Dominik Axtmann

VON UNSEREM MITARBEITER  
THOMAS MILZ

Waiblingen.

Eine schöne Idee: Einmal an einem Abend Orgelmusiken aus neun Ländern aus aller Welt vorzustellen und so das Ohr und den Sinn für die Vielfalt und die feinen kulturellen Differenzen zu schärfen, die dieses Instrument jenseits des üblichen (deutschen) Kanons zu bieten hat. Ganz hervorragend ist dies nun dem Karlsruher Organisten Dominik Axtmann mit seinem Beitrag zum Waiblinger Orgelsommer gelungen.

Ist so was wie „Fusion“, wie etwa beim Jazz, auch in der Orgel-Musik möglich? Aber ja! In seiner „Toccata alla Rumba“ vermählte der zeitgenössische deutsche Komponist Andreas Willischer die „klassisch“ italienische Improvisationsgattung der Toccata mit der karibisch ausgelassenen Tanznummer einer kubanischen Rumba. Eine schräge Übermalung zweier Traditionen, in der es prachtvoll knistert.

Ähnlich erinnern etwa die Orgelstimmen in „Ball Elegy“ des Australiers George Thalben (1896-1987) mit ihren feinen Pfeifen und schwebenden Bässen an die Synthesizer-Exerzitien Joe Zawinuls, den österreichischen Pianisten der Jazzrock-Gruppe „Weather Report“. Grenzüberschreitende Hör-Erfahrungen also auch hier, mit einem elegischen Stück, das in einem faszinierenden Beben hoher Töne gleichsam auszittert.

## Klänge aus Hawaii, Italien und Spanien

Aus Hawaii kommt das berühmte Abschiedslied „Aloha Oe“, das der Engländer Edwin H. Lemare für Orgel eingerichtet hat: als ein wunderhübsch trauriges Schmachstückchen. Geradezu pompösdramatisch dann eine „Sonata finale“ aus dem Italien des 19. Jahrhunderts. Und auf eine tiefe Gefühlsreise nahm den Hörer das episch-auslotende Stück über „El buen pastor“, den „Guten Hirten“ aus Spanien mit. Mit irritierendem Ostinata-Brummen zog das allmählich ineinander drängende, Klang-Räume aufschichtende „Salamanca“ aus Spanien – mit feurig arabischen Ausflügen – in den Bann.

Mit selbstsicherer Erhabenheit trumpfte dagegen „Crown Imperial“ des William Walton aus England auf; während die „Irish Air“ (aus „County Derry“) eine Weise wehmütiger Sehnsucht intonierte, gerade so, als ob sie hinter einem schweren (Trauer-) Schleier, schwach, gerade noch so zu hören wäre.

Der Höhepunkt und zugleich die Provokation des Konzerts war aber sicher die Bearbeitung des protestantischen Liedes „Ein



Der Karlsruher Organist Dominik Axtmann nahm die Zuhörer beim Waiblinger Orgelsommer mit auf eine musikalische Länderreise.

Bild: Steinemann

feste Burg ist unser Gott“ durch den katholischen Franzosen Jean Langlais (1907-1991).

## Ein Statement gegenüber der Tradition

Ein orchestrales Streitgewitter war das, ein verbissenes Reiben und Aneinanderstoßen der Themen, das stellenweise nicht vom Fleck zu kommen schien; eine intelligente, auch fromme, vor allem aber analytische Dekonstruktion – nicht Denunziation – ei-

ner (fundamentalistischen?) Glaubensbastion mit musikalischen Mitteln. Ein starkes, kurzes Statement gegenüber der Tradition!

Nicht nur nette Urlaubssouvenirs bot dieses Konzert. Es mutete auch die Reibung der Kulturen zu. Dazu gehörte das bedrückende „Evocation II“ des Franzosen Thierry Escaich, das neuste Stück des Konzerts, das einen beständigen Unruhepuls in sirrende Klangstrahlen gipfeln und dann – abrupt enden ließ.

Großartiges Konzert: nicht nur Souvenirs mitgebracht, sondern auch Erfahrungen gemacht.

## Hawaii

■ „Ja, auch ich habe noch nicht alle Länder besucht. Ja, ich war aber in Hawaii. Es gibt auch Bier dort, aber auch Orgeln, und zwar ganz respektable.“ Humorvolle Einführung von **Dominik Axtmann**, der seit 2007 Kantor der katholischen Pfarreien Karlsruhe West-Nord ist und gerade seine Promotion in Musikwissenschaft vorbereitet.